Krakauer Zeitung.

Nr. 89. **Mittwoch den 19. April** **1865.**

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnements-Preis für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 5 Nr.
Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.

IX. Jahrgang.

Gebühr für Insertionen im Amtsblatte für die vierspaltige Petitzeile 5 Nkr., im Anzeigeblatt für die erste Einrückung 5 Nkr., für jede weitere 3 Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt **Carl Budweiser**. — Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den Gutsbesitzer zu Kaltern in Tirol, Adalbert Rögglа v. Aehrenthal, als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe, den Ordensstatuten gemäß in den Ritterstand des österreichischen Kaiserstaates mit dem zweiten Prädicate „zu Thonheimb“ allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 29. März d. J. dem Titular-Hofrathe und pensionirten königlichen Gerichtstafelbeisitzer, Ignaz v. Billecz, den Charakter eines Hofrathes taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 19. April.

Wir haben gestern aus Hamburg eine telegraphische Nachricht mitgetheilt, die, wenn sie sich bestätigt, einen neuen Gegenzug Oesterreichs auf dem Schachbrette der Herzogthümerfrage signalisirt. Das österreichische Nordseegeschwader zu Geestemünde soll nämlich Befehl erhalten haben, sich seebereit zu machen, vorläufig in der Außerweser Anker zu werfen und dort die Ordre zur Fahrt nach der Ostsee abzuwarten, worauf die Flotte eventuell in der Kieler Bucht Station zu nehmen hätte Ein Tel. der „Boh.“ meldet: Der Widerspruch gegen die Transferirung des preuß Flottenetablissements wird aufrecht erhalten, die Stationirung der preußischen Flotte nicht bestritten, aber mit der Ankündigung, neben der preußischen Flotte werde auch die österreichische Flotte vor Kiel ankern. Die betreffenden Weisungen sind nach Geestemünde abgegangen.

Das Auftreten des österreichischen Commissärs in den Herzogthümern, Herrn v. Halbhuber, der sich erkühnt hat, zu der Uebertragung der preußischen Marine-Etablissements nach Kiel nicht sofort seine Zustimmung zu geben, das will den schwarzweißen journalistischen Heißspornen durchaus nicht gefallen Und da sie wohl einsehen, daß vom Standpuncte des guten Mitbesitzrechtes, auf welches Oesterreich seine Einsprache stützt, nichts Gegründetes gegen diese Einsprache geltend gemacht werden kann, so haben sie sehr schlau ein neues, sogenanntes moralisches Zwangsmittel ersonnen, mittelst dessen Anwendung sie Oesterreich zur vollständigsten Nachgiebigkeit zu nöthigen gedenken. Sie wollen uns ganz einfach — aushungern. Ein Altonaer Correspondent der „Kölner Z.“ schreibt nämlich: „Aufhalten kann Freiherr v. Halbhuber natürlich zunächst jede dahin (die preußische Annexion) zielende Verordnung durch Verweigerung seiner Unterschrift, aber da kann der preußische Con-Commissär doch auch seinerseits seinen Widerspruch gegen Maßregeln erheben, deren Verzögerung ins Ungewisse wiederum nicht in den Wünschen Oesterreichs liegen möchte. Dahin rechnen wir besonders die Inhibirung jeder Zahlung aus den schleswig-holsteinischen Cassen an die beiden Vormächte als Ersatz für die Militärkosten, die aus der fortdauernden Besetzung des Landes hervorgehen. Die preußischen Finanzen werden dadurch eben keine Verlegenheit erfahren, wenn die Ueberschüsse des schleswig-holsteinischen Staatshaushaltes einstweilen asservirt bleiben und in den hamburgischen Banken zinstragend bis zur schließlichen Liquidation belegt werden. Denn ohne Mitzustimmung des preußischen Civil-Commissärs wird die Landes-Regierung in Schleswig keinen Schilling an die österreichische Militärverwaltung auskehren dürfen. Die Zurückhaltung aller und jeder Ueberschüsse der schleswig-holsteinischen Cassen wird vielleicht kein ganz unwirksames Mittel mit abgeben, um die sonst verweigerte österreichische Einwilligung zu anderen Maßregeln zu erzielen.“ Der auf Oesterreich entfallende Antheil ist eine wahre Bagatelle; das Compellens ist also nicht sehr wirksam.

Der „Botschftr.“ schreibt: Die „Köln. Z.“ bringt einen langen Artikel über die Herzogthümer. Sie findet, Preußen müsse die Herzogthümer bekommen, aber Oesterreich könne doch nicht ganz leer ausgehen. Ob die Wasserpolakei oder sonst ein Stück Land, Oesterreich gebühre eine Compensation. Wir finden dieses Raisonnement der „K. Z.“ im Grunde genommen ganz vernünftig. Nur wollen wir die „Entschädigung“ für die Kriegskosten und den Machtzuwachs Preußens etwas ausgiebiger formuliren. Kann Schleswig-Holstein nicht zu seinem Rechte kommen und stellt Preußen der einfachen, allen billigen Anforderungen entsprechenden Lösung durch Einsetzung des Herzogs von Augustenburg unüberwindliche Hindernisse entgegen, so wird man eben die Herzogthümer zwischen Preußen und Oesterreich theilen müssen. Was meint die „K. Z.“ zu diesem Vorschlage? Wir ersuchen diese Idee in vollem Ernste zu nehmen.

Die Einreden Oesterreichs hinsichtlich der Stellung Preußens zur Herzogthümerfrage betr., schreibt die „Berl. Mont. Ztg.“, daß die bisherigen Anfragen des hier accreditirten kaiserl. Gesandten Grafen Karolyi lediglich den Charakter des „pourparler“ getragen und sich von jeder schroffen Form einer Interpellation fern gehalten hätten. Man fügt hinzu, daß die gegenseitigen Beziehungen der beiden deutschen Großmächte zu dieser Frage viel zu genau abgewogen worden, als daß die Aeußerungen eines preuß. Staatsmannes die österreichische, oder die eines österreichischen die preußische Regierung irgendwie überraschen könnten. Vielfachen Angaben zufolge, schreibt die „Berl. Mont. Ztg.“, hätte es Oesterreich den Mittelstaaten gegenüber auf sich genommen, Preußen hinsichtlich der Erbfolgefrage in Schleswig-Holstein für eine allen Interessenten erwünschte Lösung günstig zu stimmen. — An unterrichteter Stelle wußte man hievon noch nichts und hielt diese Version mindestens für ungenau. Es hat auch nicht den Anschein, als ob im gegenwärtigen Moment für den Augustenburger hier etwas ausgerichtet werden könnte, dessen Actien jetzt sehr gesunken sind. Es soll, wie man in wirklich gut orientirten Kreisen erzählt und unsere Zeitung bereits andeutete, dem Oldenburger Fürsten bei seiner letzten Anwesenheit in Berlin (zum Geburtstage des Königs) gelungen sein, sich auf lange Zeit hin zu befestigen. „Der Großherzog von Oldenburg will allen preußischen Forderungen genügen, welche Preußen stellt“, hört man seitdem aus dem Munde vieler Personen, welche entscheidenden Stellen nahe stehen. Ferner: „Unter den hiesigen Diplomaten unterhält man sich von Kundgebungen fremder Mächte in der Herzogthümerfrage, welche nach Berlin und Wien gelangen sollten. Wir geben dies Gerücht ohne jede Bürgschaft für dessen Richtigkeit.“

Die Hamburger „Nessel“ bringt einen merkwürdigen Artikel mit folgenden Enthüllungen aus dem Lager der Augustenburg'schen Partei: „Mancher hat sich gewundert, daß der Großherzog von Baden seinem officiellen Vertreter am deutschen Bunde, Herrn v. Mohl, den Auftrag ertheilt hat, zugleich eine Vollmacht des schleswig-holsteinischen Erbprätendenten Prinzen Friedrich von Augustenburg zu führen. Dieses Vorgehen erklärt sich aber leicht, wenn man den großartigen und umfassenden Plan kennt, den die maßgebenden, über den Regierungseinfluß in Baden bestimmenden Personen zur Entscheidung der schleswig-holsteinischen Lage im nationalen Sinne und zugleich im dynastischen Privat-Interesse des Erbprinzen von Augustenburg, wie zur Erhöhung des deutschen Kleinstaatenthums vorbereitet hatten. Der Plan bestand darin, ein Regiment der badischen Armee nach dem andern, und so die ganze Armee zu beurlauben, und den Beurlaubten die heimliche Ordre oder Weisung zu geben, sich für den Herzog von Augustenburg und den unter ihm gegen Dänemark zu führenden Krieg anwerben zu lassen. Als Privatpersonen sollten sie das preußische, das braunschweig'sche, hannoversche, mecklenburg'sche Gebiet passiren. Die Sammlungsorte waren bestimmt; die Führer ernannt; die Waffen und die Gelder in Bereitschaft. An drei verschiedenen Puncten sollten die gesammelten Colonnen in Holstein einfallen und sich unter des Herzogs Banner vereinigen. Nie ist einem Prätendenten eine solche bereite, disciplinirte, wohlausgerüstete Hilfsmacht zur Verfügung gestellt worden. Die glühendsten Gemüther, die hitzigsten und witzigsten Köpfe Süddeutschlands und der Herzogthümer waren für den Plan begeistert und in demselben engagirt. (Merkwürdig, daß vor dem Artikel der „Nessel“ Niemand in Deutschland von diesem allgemeinen „Engagement“ etwas gemerkt hat!) Warum ist es nach all diesen Vorbereitungen nicht einmal zu einem Versuche der Ausführung gekommen? Warum? Die thatendurstigen Herren hatten ihre Rechnung ohne den Wirth gemacht, und der Wirth war diesesmal der Erbprinz Friedrich von Augustenburg. Als diesem Herrn die hierüber ausgefertigten Verträge und Bestellungen zur Unterzeichnung vorgelegt wurden, fing seine Hand zu zittern an. Er ertrug den Gedanken der Thaten und Gefahren nicht, die er auf sich zu nehmen aufgerufen war. Alles, was er vermochte, war, daß er sich eine halbe Stunde Bedenkzeit ausbat, um dann mit größerem Anstand, und wahrscheinlich gestärkt durch den Rath würdiger Freunde, definitiv abzulehnen.“ Die „Nessel“ ist ein durchweg preußenfreundliches Blatt, es scheint, daß die „Enthüllungen“ nur darauf abzielen, den Erbprinzen in der öffentlichen Meinung Deutschlands zu discreditiren.

„Vaterland“ und „Volsfreund“ treten den Nachrichten über eine in Rom eingetretene Wendung im Sinne der September-Convention in der entschiedensten Weise entgegen. „Die Katholiken mögen ruhig sein“, sagen diese Blätter, „der heilige Vater werde nicht um Haaresbreite weichen.“ — Die Nachricht, daß Oesterreich dem Papste gerathen habe, sich mit Frankreich zu verständigen, wird übrigens auch von anderer Seite in Abrede gestellt. Oesterreich, sagt man uns, sei in der römischen Frage keinen Augenblick aus seiner reservirten Haltung herausgetreten.

Das Gerücht, der französische Botschafter in Berlin, Herr v. Benedetti, werde Minister des Auswärtigen werden, verdient nach einer Pariser Correspondenz in der Leipziger Zeitung keine Beachtung. „Es ist eine von den zahlreichen tendenziösen Erfindungen der dortigen italienischen Partei“, heißt es in derselben, „welche dem Publicum unablässig einzureden sucht, der Kaiser gehe mit dem Plane um, einen großen Schritt vorwärts in der römischen Frage zu thun.“

Der heil. Vater hat, wie dem „Czas“ gemeldet wird, dem Fürsten Władysław Czartoryski die Audienz verweigert, welcher deshalb sofort Rom verließ und sich nach Neapel begab. Den Grund jener Verweigerung schreibe man theils der Londoner Rede des Fürsten, theils gewissen nicht diplomatischen, sondern klericalen Einflüssen zu.

Dem Hause Rothschild ist die Genehmigung, das nächste italienische Anlehen in Paris zur öffentlichen Subscription aufzulegen, nicht ertheilt worden

Herr Crispi hat in einer an Mazzini gerichteten Broschüre die Wandlung constatirt, die im Geiste vieler Mitglieder der äußersten Linken vor sich gegangen. Er erklärt, daß nur die Monarchie Italien einigen und die Republik es in diesem Augenblicke trennen würde.

Die „Morning Post“ theilt eine Condolenz-Depesche mit, welche Mr. Drouyn de Lhuys an den französischen Gesandten in London auf Anlaß von Cobden's Tode gerichtet hat. Der Gesandte wird ersucht, den englischen Ministern die Gefühle Frankreichs zu verdolmetschen. Es heißt über den Verewigten unter Anderem:

„Frei von nationalen Vorurtheilen, wie von denen der Erziehung und Kaste, strebte Richard Cobden nach den Reformen, die er seinem Lande nützlich und der Menschheit ersprießlich glaubte und mit einer Uneigennützigkeit und Aufrichtigkeit, die man ehren muß, während man zugleich nothgedrungen zugeben wird, daß nicht alle seine Ansichten gleich ausführbar waren. — Was uns betrifft, so können wir nicht vergessen, welch' bedeutenden Antheil er hatte an der Aenderung in den Meinungen, wodurch der Weg für den jetzt bestehenden Handelsvertrag zwischen Frankreich und England gebahnt wurde, so wie an den Unterhandlungen, die den Vertragsschluß herbeiführten. Dieser wichtige Act, dessen Resultate die Erfahrung schon bestätigt hat, und dessen liberale Bestimmungen Tag für Tag von andern Mächten Europa's angenommen werden, wird nicht nur die Entwickelung der materiellen Interessen zwischen England und Frankreich zur Folge haben, sondern auch mächtig zur Befestigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen ihnen beitragen. Dies war der zweifache Zweck Richard Cobden's. Er liebte und verstand Frankreich besser als irgend ein Anderer, und er hielt es für eines der größten Interessen Englands und der Menschheit die friedlichen Beziehungen aufrecht zu halten zwischen den zwei Nationen, die, nach dem Ausdruck, dessen sich neulich ein Mitglied des englischen Cabinets bediente, an der Spitze der Welt einhergehen.“

Nach Berichten aus Bern lauten die Hauptbestimmungen des internationalen Telegraphenvertrages wie folgt: provisorische Anwendung des Systems Morse; Garantirung des Depeschengeheimnisses; gleichmäßige Taxe, wobei jedoch ein jeder Staat sein Gebiet in zwei Zonen abtheilen kann und hinsichtlich

---

Feuilleton.

Penny-a-liners.

Wenn das arbeitende London die arbeitsmüden Arme in den Schoß legt und das nicht arbeitende zum zweiten oder dritten Male Thee trinkt, dann — und noch viel später, ja selbst um Mitternacht, wenn die Kirchhöfe die Gespenster des verstorbenen Publicums herausgeben, wenn die Fledermaus die große weiße Nachtmotte um die Kuppel der Paulskirche jagt, zur Zeit der Gardinenpredigten zwischen schläfrigen Eheleuten, dann sind noch Tausende bei der Arbeit des Geistes, in stillen Hinterzimmern nach dem Hof hinaus, in den trübe erleuchteten Zeitungsbureaus. Denn Alles, was der Tag pries und verdammte, Alles, was der Tag sündigte, soll morgen früh an's Licht der Sonne. Dasselbe Wort des Lobes oder Tadels, das eben langsam aus der Feder tropft, steht einige Stunden später in unauslöschlicher Schrift und wandert durch die Welt, wenn es auch auf tausendmeiliger Reise, gleich dem Strahl eines unendlich fernen Sternes, seine Bestimmung erst nach einem halben Jahre erreicht. Wenn in London längst vergessen, wird es zum ersten Mal in Australien gelesen, derselbe Witz, an dem der Familienvater in Melbourne sich ergötzt, ist dann dort schon abgenutzt und manche ausgesprochene Hoffnung, die mit der Zeitung nach dem Cap der guten Hoffnung getragen wird und britischen Auswanderern an die Seele greift, hat inzwischen daheim sich in Täuschung und Seufzer verloren.

So sitzen sie oft um Mitternacht, die „Subeditors“ (Unter-Redacteurs), über den einlaufenden Depeschen und Briefen, zwischen dem Haufen verstümmelter Zeitungen deren Eingeweide die Scheere zerrissen, erbrochener Briefe, feuchter Druckbogen, Recensionsexemplaren von neu erschienenen Büchern 2c. Der Bote von der Electric-Telegraph-Company kommt Stunde um Stunde, jetzt mit einem Bericht über den Krieg in China oder über Courschwankungen in Petersburg oder Amsterdam, über einen dreifachen Mord in einer entlegenen Vorstadt Londons, über das Wrack eines Dampfers mit Verlust „von Mann und Maus“ an der Nordküste von Irland, über die Ankunft eines australischen Klippers in Liverpool mit so und so viel tausend Unzen Goldsand und einer Todtenliste unterwegs an Bord gestorbener Soldaten. So geht es fort, bis die Zeitung „zu Bett“ geht, d. h. in die „Form“ kommt und der Geplagte in ein Cab springt, um im Westen oder Süden sein eigenes fünf Meilen weit entferntes Schlummerkissen aufzusuchen, denn jede Nacht hat ihre eigene Plage.

Die „Reporters“, diese eigentlichen Collaborateurs, die Zuträger, die Chronikenschreiber des Morgens, Mittags, Abends, der Nacht — eine Art Proletariat der Presse, das nach Feuer- und Wassernoth durstet und hungert, dessen Existenz ungewiß — sie gehören jener Menge literarischer Federn an, welche man in England unter dem Namen „penny-a-liners“ begreift. Zwar gibt es auch darunter eine Aristokratie, wie die Stenographen in der Preßloge des Parlaments, deren Weizen zweimal blüht im Jahre, und die Berichterstatter über Sitzungen größerer Gerichtshöfe, gleichsam die Tagebuchführer der Chancellorship und Queens-Bench. Für diese stehen vielleicht höhere Ziffern im Budget der „Times“, aber das Gros der Reporters ist der „penny-a-liner“, d. h. der „Penny für jede gedruckte Zeile“ das Nonplusultra des Erreichten. Es ist eine statistische Thatsache, daß die Mehrzahl der Londoner Reporters St. Patrikskinder, d. h. Irländer sind. Dies ist ebenso unzweifelhaft, wie das andere Factum, daß die Hälfte der Londoner Bäcker Deutsche und die Armee der Milchmädchen das bergreiche Wales ihre Heimath nennt, ohne daß auf verwandte Ursachen geschlossen werden kann. Reporters sind übrigens nur Geschäftsleute der Feder. Niemand verlangt politische Standpuncte von ihnen — Ueberläufer oft von einem Parteiblatt zum andern, wo immer eine Vacanz sich bieten mag. Concurrenzblätter mögen sich mitunter eine besonders geschickte „literarische Hand“ streitig machen, auch ein Genie mag unter ihnen entdeckt werden, welches sich diesem oder jenem Stotterer des Unterhauses dadurch verpflichtet, daß die kümmerliche Prosa der Gemeinplätze, womit der geschätzte Redner „die Senatoren“ gähnen machte, am nächsten Morgen vor dem lesenden Publicum rund, gediegen und ganz gescheidt sich ausnimmt, Dank dem Reporter und seinen Schulkenntnissen. Aber sonst verschwinden die wenigen weißen Raben unter dem unzähligen Geflügel der „Gleichheit und Brüderlichkeit.“

Man kann deren oft zwanzig beisammen sehen, auf sogenannter Nachtwache des Talents, in einem Locale in Shoe Lane (Schuhgasse), nahe der Citystraße Feenstreet, wo die meisten Zeitungen ihre Bureaux haben. Bier, viel Bier und beizender Tabak und hin und wieder ein Chorus verstimmter Stimmen. Es sind meist junge Männer denn man flüstert, daß diese Reporters nicht alt werden. Zehn Jahre Arbeit reibt die robustesten Naturen auf, und anzunehmen, daß Viele sich schon früher mit Ersparnissen zurückziehen können, wäre eine grausame Verleumdung. Einzelne schreiben mit grünen Achatgriffeln auf dünnem Copirpapier vier oder fünf gleichlautende Rapporte zur selben Zeit, indem ein zwischen jedes Blatt geschobenes schwarzes Färbepapier sinnreicher Erfindung die schwerfällige Copirmaschine unserer kaufmännischen Comptoire ersetzt. Andere berechnen die Zeilen, welche ihr „Eigenthum“ in der jetzt erschienenen Abendnummer hat, Zeilen, die für sie das nächste Mittagsbrod bedeuten. Wieder andere liebäugeln mit dem Gott des Schlafes und der Kampf bleibt lange unentschieden, bis vielleicht der Ruf „Feuer“ in zwei Minuten den ganzen Raum leert, obgleich Sturm und Regen durch den Kamin rasseln. Fort, fort, meilenweit in die Vorstädte, oder an die Ufer der Themse, mitunter auf der Löschmaschine selbst reitend, die sie im Flug nach dem Ort der Gefahr bringt. Die Mannschaft der Feuerwehr respectirt sie mit gutem Humor. Sie haben überall Zu-

seiner außereuropäischen Besitzungen volle Freiheit des Handelns behält; der Franken ist Einheitsmünze; Feststellung der Taxe von Staat zu Staat im Einverständniß sämmtlicher Staaten; monatliche Abrechnungen und Giltigkeit des Vertrages vom 1. Januar 1866 an.

In Lissabon wurde am 7. der nordamerikanischen Flagge die verlangte Sattsfaction gegeben, in dem die Flagge der Ver. Staaten auf dem Belem-Thurme aufgezogen und mit 21 Kanonenschüssen salutirt wurde. Die amerikanische Fregatte „Niagara" (dieselbe, auf welche vom Belem-Thurm mit scharfen Schüssen gefeuert worden war) erwiederte die Salutschüsse mit einer gleichen Salve und zog die portugiesische Flagge an ihrem Hauptmaste auf. Damit ist die Sache erledigt.

Mit dem neuen Zolltariff hat die Regierung dem Abgeordnetenhause zugleich den Entwurf einer Durchführungsvorschrift vorgelegt, welche wir, soweit es der Raum gestattet, zu skizziren versuchen wollen.

Zur Erleichterung der Erklärung der Waaren besteht ein besonderes alphabetisches Waarenverzeichniß, welches die Tarifpost, unter welcher die einzelnen Waaren im Tarif gereiht, und die Benennung, unter welcher sie zu erklären sind, angibt. Jede Tarifpost enthält die tarifmäßige Benennung der in dieselbe eingereihten Waaren, den Verzollungsmaßstab, den Taraabzug (der bei einigen nach dem Nettogewicht zu verzollenden Waaren gestattet wird) und für die Verzollungseinheit entfallenden Einfuhrszoll.

Jede Waare muß in der Regel behufs der Zollamtshandlung unter der Benennung erklärt werden, unter welcher sie im Tarif angeführt ist. So darf beispielsweise Nanking nicht als solcher, sondern muß als „Baumwollwaare, mittelfeine", erklärt werden. Theile einer Waare, falls sie nicht ihrer Beschaffenheit nach einer eigenen Tarifpost angehören, sind wie ganze Waare zu erklären, z. B. Maschinenbestandtheile als Maschinen. Die Durchführungsvorschrift normirt auch die Fälle, in welchen es gestattet ist, Gegenstände blos durch das Wort „Waare" oder durch Angabe der Benennung der Classe oder Abtheilung, in welche sie gehören, zu erklären. Die Bedingungen zu einer solchen Erklärung sind, daß die Waare nicht in die Reihe derjenigen gehöre, mit welcher der beabsichtigte Verkehr verboten oder nur gegen besondere Bewilligung gestattet ist, daß das Gewicht der Waare einen Centner netto und daß der Zoll, falls die Waare zur Einfuhr oder Durchfuhr bestimmt ist, den Betrag von 50 fl., falls sie zur Ausfuhr bestimmt ist, von 3 fl. nicht übersteigt, daß überdies entweder die Waare durch die k. k. Postanstalt versendet wurde und vorschriftsmäßig in die Postkarte eingetragen war oder es sich blos um die Ein- und Ausfuhr handelt und die Verzollung bei dem Amte, wo die Erklärung statthat, erfolgt.

Wird ein Gegenstand blos als Waare erklärt, so ist dafür der höchste im Tarife nach der Bestimmung der Waare festgesetzte Zoll zu entrichten; erfolgt die Erklärung durch die Angabe der Abtheilung oder Classe, der höchste für die Classe oder Abtheilung festgesetzte Zoll. So kann z. B. roher Caffee in einer Menge von 10 Pfd. als „Waare," als „Colonialwaare" oder als Caffee erklärt werden und zahlt je nach der Erklärung fl. 15, fl. 1·50 oder fl. 1 Einfuhrzoll.

Waaren, welche aus verschiedenen Stoffen zusammengesetzt sind und nicht zu den kurzen Waaren gehören, sind, wo der Tarif nichts anderes bestimmt, ohne Rücksicht auf das gegenseitige Gewichtsverhältniß der einzelnen Bestandtheile, als Waaren derjenigen Tarifpost zu erklären, welcher der höher belegte Bestandtheil angehört. Selbstverständlich sind bei dieser Erklärung diejenigen Gegenstände nicht zu berücksichtigen, welche zur Befestigung und Verbindung der einzelnen Bestandtheile dienen, wie Nägel, Klammern, Beschläge, Schlösser, Bänder, Riemen 2c. Ebenso fallen Arbeiten, von denen der Einfuhrzoll mindestens 12 fl. beträgt, wenn sie vergoldet, versilbert, verziert oder mit Webe- und Wirkwaaren ausgefüttert sind, wie z. B. Schatullen mit Handhaben, Uhren mit Rosetten, Flacons mit platirten Pfropfen, Holzwaaren mit Leinen oder Seide gefüttert, nur unter jene Tarifpost, der sie ohne Verzierung oder Fütterung angehören.

Die Verzollung geschieht in der Regel nach dem Rohgewichte, bei der Einfuhrverzollung einiger mit einem höheren Eingangszoll als 1 fl. 50 kr. vom Centner belegten Waaren findet jedoch ein Taraabzug statt. Der Taraabzug geschieht, wo er gestattet ist, nicht durch wirkliche Erhebung, sondern wird nach der Art der Verpackung bemessen und in Percenten ausgedrückt. So wird beispielsweise das Nettogewicht eines Ballens Kaffee im Nettogewicht von 300 Pfund durch Abzug der tarifmäßigen Tara von 2% mit 294 Pfund berechnet. Bei Waaren, für welche der Tarif eine 4% übersteigende Tara vorschreibt, ist es, wenn Ballen von einem Rohgewicht über 8 Ctr. angemeldet werden, der Wahl des Zollpflichtigen überlassen, entweder sich mit der Taravergütung für 8 Ctr. zu begnügen oder auf Ermittlung des Reingewichtes anzutragen. Bei Baumwoll- und Wollwaren findet diese Bestimmung schon Anwendung, wenn Ballen von einem Rohgewicht über 6 Ctr. angemeldet sind.

Außer den Zollgebühren sind folgende Nebengebühren zu entrichten: Das Waggeld mit 3 kr. vom Ctr. Rohgewicht, das Siegelgeld mit 2 kr. für jedes Blei- nnd mit 1 kr. für jedes Wachssiegel, endlich das Zettelgeld mit 10 kr. für das der Partei auszufolgende Exemplar des Begleitscheines über ausländische unverzollte Waaren. Hinsichtlich des Lagergeldes bleiben die bestehenden Normen in Kraft.

Die Aemter, bei denen die Verzollung zu geschehen hat, sind je nach dem Umfang ihrer Befugnisse Haupt- oder Nebenzollämter. Jede dieser Kategorien zerfällt in zwei Classen. Haupt- und Nebenzollämter erster Classe sind in der Regel zu Verzollungen unbedingt ermächtigt, ausnahmsweise ist die Einfuhrverzollung einzelner Waaren blos den Hauptzollämtern oder selbst nur Hauptzollämtern erster Classe vorbehalten, jedoch gibt es auch Waaren, die von Nebenzollämtern zweiter Classe in die Verzollung genommen werden dürfen. Wo solche Ausnahmen stattfinden, gibt der Tarif die Kategorie des zur Verzollung ermächtigten Amtes und zwar mit H I und H II oder mit N I und N II an.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 18. April.

Se. k. Hoheit Erzherzog Albrecht wird morgen von Venedig nach Wien zurückkehren. Ihre k. Hoh. der Herzog von Modena und Gemalin werden von ebendaselbst am Donnerstag hier eintreffen.

Minister FML. Graf Mensdorff befindet sich schon außer Bett.

Die Regierung, schreibt man aus Wien, beschäftigt sich mit einer energischen Armeereduction. Seit einigen Tagen werden in dieser Richtung besonders eifrige Berathungen gepflogen. Dieselben finden unter dem Vorsitze Sr. Maj. und unter Betheiligung der Erzherzoge Albrecht, Leopold und Wilhelm, des Kriegsministers Frank und des aus Italien hierher berufenen Feldzeugmeisters v. Benedek statt. Schon in den nächsten Tagen steht eine Manifestation bevor. Es wird nämlich das für den Sommer projectirte große Uebungslager zu Wimpassing (nächst a. d. Leitha), zu welchem bereits große Truppenmassen consignirt waren, unterbleiben. Die Armeereduction soll wesentlich durch große Beurlaubnugen bei dem in Italien stehenden Armeecorps bewerkstelligt werden. Im Ganzen will man ungefähr 70,000 beurlauben und das italienische Armeecops ganz auf Friedensfuß setzen. Der „Kamerad" meldet: Die Herabsetzung der gesammten, zur Armee des Herrn Feldzeugmeisters v. Benedek gehörigen Artillerie auf den vorgeschriebenen Friedensstand wurde bereits angeordnet.

Der Cardinal Rauscher hat aus Anlaß der Seligsprechung des Jesuiten Canisius, ehemaligen Bisthumverwesers von Wien, einen Hirtenbrief erlassen, der auf 36 Quartseiten eine Biographie des Mannes mit Reflexionen über die Reformationsperiode bringt.

Mittelst Kundmachung, welche in der „Wiener Ztg." am 14., 15. und 16. März d. J. verlautbart wurde, ist zur öffentlichen Kenntniß gebracht worden, daß die hierlands befindlichen kais. mexicanischen Behörden vorläufig außer Stand gesetzt sind, Briefe oder Pakete für Angehörige des österreichischen Freiwilligencorps in Mexico zu übernehmen und kostenfrei zu befördern, weßhalb auch keinerlei Gegenstände zu erwähnten Behufen mehr übernommen werden können. Nachdem dem ungeachtet noch fortwährend derlei Privatbriefe zur Weiterbeförderung an die hierlands befindlichen kais. mexicanischen Behörden einlangen, so wird die obige Kundmachung mit dem Bemerken erneuert, daß eine Weiterbeförderung der erwähnten Briefe nicht stattfindet, sondern daß dieselben einfach den k. k. Postämtern zur beliebigen Behandlung rückübergeben werden.

Wie die „Feldk. Z." vernimmt, soll die Inthronisation des Bischofs Dr. Jos. Feßler in St. Pölten bald nach Ostern vorgenommen werden. Als seinen Nachfolger als Generalvicar für Vorarlberg bezeichnet man jetzt den Herrn Canonicus Amberg in Brixen, während früher Hr. Canonicus von Comini als künftiger Generalvicar betrachtet wurde.

Bei der am 3. d. M. abgehaltenen Sitzung des Verwaltungsrathes der Aussig-Teplitzer Eisenbahngesellschaft wurde für den verstorbenen Kaufmann Leonhardt aus Dresden Fabrikant Marbach aus Rauschengrund in den Verwaltungsrath der genannten Gesellschaft gewählt. Bei dieser Wahl kam das Curiosum vor, daß unter den zehn Stimmzetteln sich auch einer befand, auf welchem der Name: „Napoleon III" geschrieben war. Auf die Frage des Präsidenten Herrn Albert Graf Nostiz, wer sich den unpassenden Scherz erlaubt habe, meldete sich Herr Carl Kaskel aus Dresden mit dem Bemerken, daß er — im Falle Napoleon gewählt worden wäre — das Wahlergebniß sofort nach Paris telegraphirt haben würde.

Deutschland.

In Kiel fand am 11. d. eine Demonstration der akademischen Jugend statt. Der Student Hanken, wegen wiederholter Foppereien und Widersetzlichkeiten gegen Officiere, Patrouillen 2c. vom akademischen Gericht auf ein Jahr von dortiger Universität consilirt, wurde in großer feierlicher Auffahrt der Studenten aus der Stadt gebracht. Der Consilirte saß in einem mit vier Pferden bespannten und mit den Fahnen der Studentenverbindungen geschmückten Wagen. Den Zug eröffneten zwei berittene Studenten in großem Costüm.

Die Berliner „Montags-Zeitung" schreibt: Se. Majestät der König wird sich am 8. Juni nach der Insel Rügen und bald darauf nach Carlsbad begeben. Ihre Majestät die Königin wird demnächst mit der Kaiserin von Rußland in Baden-Baden zusammentreffen. — Die Angabe von Vorlegung der diplomatischen Correspondenz in Bezug auf den dänischen Krieg im Abgeordnetenhause bei Gelegenheit der Einbringung der Uebersicht über die Kriegskosten 2c. wird als völlig unbegründet bezeichnet. Selbstverständlich wird der Finanz- oder Kriegsminister, welcher mit der Einbringung beauftragt ist, dieselbe mit einer politischen Motivirung verbinden. Nichts mehr und nichts weniger ist also zu erwarten. — Die Regierung hat seit längerer Zeit mit großem Eifer die Frage wegen Herstellung von Unterstützungs- und Invalidencassen für Fabrik-Arbeiter erörtert. Der Handelsminister hat aus den eingeforderten Berichten der Provinzial-Regierungen zwar die Ueberzeugung gewonnen, daß von Seiten der Arbeitgeber ungemein viel dafür geschehen ist, gleichwohl aber jetzt den Regierungen aufgegeben, die Aufstellung eines eine gewisse Gleichmäßigkeit bezweckenden Systems zu bewirken. — Die Uebersiedlung des Marine-Etablissements von Danzig nach Kiel ist im vollsten Gange. Die Unterbringung der Marine-Truppen in Kiel ist jedoch auf Schwierigkeiten gestoßen und verzögert die vollständige Umquartirung. — Nachdem vor Kurzem das Verbot gegen die in Frankfurt erscheinende Zeitung „L'Europe" aufgehoben worden, soll nunmehr in der nächsten Zeit auch die bei Brockhaus in Leipzig erscheinende „Deutsche Allgemeine Zeitung" wieder in Preußen erlaubt werden. — Privatbriefen aus Dresden zufolge beabsichtigt der dortige Premier-Minister v. Beust sich von seiner Gattin, mit der er mehrere erwachsene Kinder hat, scheiden zu lassen. Es wird dabei erwähnt, daß er keine neue Ehe eingehen werde.

Frankreich.

Paris, 15. April. Die Pariser Journale sprechen fast von nichts Anderem, als von der Rede Thiers. Sie lassen seinem großen Rednertalente alle Gerechtigkeit widerfahren, aber sowohl die officiöse wie die Oppositionspresse ist mit seinen Anschauungen zumeist im Widerspruche. Wir tragen in Bezug auf diese Rede noch das Folgende nach. Er sprach im Verlaufe derselben mit besonderem Nachdrucke gegen die Einheit Italiens und für die Allianz mit Oesterreich. Er sagte: „Sei es nun, daß wir uns gegen den Ehrgeiz Preußens stemmen wollten, sei es, daß es sich um die orientalische Frage handelt, wo Oesterreich den Status quo gewollt hat, sei es endlich, daß wir die Union der drei Mächte (Krimkrieg) wiederherstellen wollten, — in allen diesen Fällen wäre Oesterreich für uns die wesentlichste Macht, Wohlan! Die Einheit Italiens macht Frankreich zum nothwendigen Gegner Oesterreichs. Sie werden nun begreifen, daß ich den italienischen Krieg für ein Unglück halten mußte, besonders in seinen Folgen. Ich habe ihnen gesagt, daß diese Einheit für Frankreich wenig, für Italien kaum zu wünschen ist; ich gebe aber zu, daß die Italiener in dieser Frage die berufensten Richter und alle edlen Geister Italiens für die Einheit sind." Redner vergleicht Italien mit dem mittelalterlichen Griechenland und ergeht sich in Vergleichen von Florenz und Athen; die Italiener sollen nur an ihre Vergangenheit gedacht haben, die italienischen Stämme grundverschieden sein, die Hauptelemente zur Einheit nicht gehabt haben 2c. Der Frieden von Villafranca, der aus Italien einen Bund nach dem Muster des deutschen schaffen sollte, ist dem Redner „ein Act tiefer Weisheit." In Bezug auf die September-Convention bemerkt er: „Ich für meinen Theil möchte gern, daß der Regierung ein Mittel übrig bleibe, sich den Verbindlichkeiten des Vertrages zu entziehen!" Die Verlegung der Hauptstadt von Turin nach Florenz ist dem Redner unbequem, er meint: „Für Rom würde die Situation nicht schlimmer geworden sein, auch wenn die Italiener in Turin geblieben wären. Die „unmögliche Versöhnung" zwischen Rom und Italien übergibt er dem Gelächter der Welt, worauf Rouher mit der Bemerkung einfällt: „Und wenn dieselbe wirklich ein Traum wäre, so müßte man dieselbe doch mit Achtung behandeln." Bei Gelegenheit der Encyklica ergeht sich der Redner über Dieses und Jenes, Altes und Neues, was ihm dabei einfällt, bis ihm Rouher zuruft: „Was Sie da sagen, findet auf uns gar keine Anwendung, da wir die Trennung zwischen Staat und Kirche nicht wollen!" Das Recht der Römer auf eine geordnete, freiheitliche Staatsordnung fertigt Thiers damit ab, daß er ihnen zwar Reformen zugestehen will, aber nicht das Recht, über sich zu verfügen: sie sollen sich mit ihren Denkmälern begnügen lassen, „welche so viele Freunde nach Rom locken." Schließlich wiederholt Thiers den Vorwurf gegen den Kaiser, daß er Frankreich nichts Gutes erweise, wenn er eine Nation von 26 Millionen sich constituiren lasse, „die vielleicht jenseits des Rheines einer andern Nation von 50 Millionen einst die Hand reichen wird." Nach Thiers ergriff Emile Ollivier als officiöser Vertheidiger der Regierung das Wort. Er sagte unter Anderem, das römische Volk habe so gut wie das französische das Recht, gut regiert zu werden, und wenn die Regierung der Cardinäle darauf beharrt, dieses Recht zu verweigern, so werde es selbst sich für das Aufhören der weltlichen Herrschaft des Papstthums aussprechen. In der heutigen Sitzung antwortete der Staatsminister Rouher Herrn Thiers. Er warf ihm Widersprüche mit seinen früheren Ansichten vor, und bemerkte, es sei für Frankreich unmöglich, Rom sofort zu verlassen, es könne aber auch nicht ewig dort bleiben. Die Leidenschaften, welche sich dieser Frage bemächtigen, werden die Regierung nicht erschüttern, sie werden sich zu keiner Ungeduld fortreißen lassen und die Convention einfach durchführen. Am Schluß der sehr langen Rede Rouher's wurde eine Panse gemacht. Schließlich die Adresse angenommen.

Die algerischen Blätter sind voll von Vorbereitungen für den Empfang des Kaisers. Die Genieämter haben Befehl erhalten, die Wege, die der Kaiser berührt, in Stand zu setzen. Der Kaiser landet in Oran nnd geht von dort zu Lande nach Algier, schifft sich von dort nach Philippeville ein und bereist die Provinz Constantine in Begleitung von Abd-el-Kader: Die neue Schilderhebung in der Kabylie des Babor scheint nicht so gefährlich zu sein, wie sie Anfangs geschildert wurde. Schon haben die Beni-Krezör und die Stämme von Ziama Deputationen mit Treue-

---

tritt, wo irgend welche Gefahr für Leben und Eigenthum vorhanden. „Wo ist Smith?" fragte einst ein Bruder Reporter den andern. „Welcher Smith?" „Smith, der französisch weiß!" „Armer Kerl! Er kam letzte Nacht unter eine brennende Mauer und sie fiel über ihn. Morgen wird er beerdigt!" Sie sind Autoritäten, auch ohne Uniform und Degen, der Regenschirm unveränderlich ihr Begleiter, ihr Marschallstab. Es gab einen unter dem Reporterstabe der Presse, welcher den populären Namen „der Feuerkönig" trug. Die Leute sagten, er sei aus Asbest gemacht und deshalb unverbrennlich gewesen, gefeit gegen Hitze und Frost, wie gegen Rheumatismus. Sein Logis hatte er in einem Dachzimmer gewählt, über einer im Parterre befindlichen Löschanstalt, und zwar aus diesem Grunde, um keine Gelegenheit zu versäumen, der erste Reporter auf dem Platze zu sein. Oft mochte er tief im Schlummer von großen schönen Feuern in London träumen oder vom Dianentempel zu Ephesus und vom alten Rom, in Brand gesteckt durch verschiedene Herostratusse und geigenspielende Neros, wenn plötzlich die Nachtklingel gellte, welche er zu Häuptern seines Bettes angebracht und die sogar durch einen Faden mit seinen Füßen in Rapport gestanden haben soll. Im Nu hatte der Feuerkönig die Träume abgeschüttelt und rief aus dem Fenster ein heftiges „All right!" dem Feuermann zu, der in Helm und Gürtelzeug an der Thür stand, die Axt auf der Schulter, das Klimmeisen in der Rechten. In drei Minuten war der Feuerkönig unten und setzte sich neben die Feuerjanitscharen. Nichts Willkommneres konnte ihm passiren, als eine Verstopfung der Wasserleitungsröhren oder ein Frost in den Maschinenschläuchen oder eine händeringende Familie am rauchumhüllten Fenster, denn ein recht großes Feuer lieferte ihm hundert Linien mehr für den Zeitungsrapport, welchen der unerbittliche Subeditor so oft zu winziger Kleinheit zusammenstreicht, mit einem Federstrich wohl zwanzig Frühstücke in das Reich des ungebornen Nichts befördernd. Es ist der Beruf des Reporters, überall in London herumzustreifen auf der Spürjagd nach einfallenden Häusern, störrigen Pferden, zermalmten Cabs, überfahrenen Kindern, verhungerten Bettlern, Garotters, frevelhaften Trunkenbolden, Explosionen, Mißgeburten, bengelhaften Straßenjungen 2c. Namentlich den Garotters waren sie im Winter 62 — 63 aufs höchste verpflichtet. Ihre Rapporte benahmen ganz London den Athem und erschütterten das Nervensystem der ältlichen Damenwelt in allarmirendem Grade. Selbstverständlich wurden aus übertriebenem Diensteifer auch viele nicht verübte Garotterfälle berichtet. Sie hatten lange leichtes Spiel mit der entsetzten Phantasie der Leser. Nichts war ja wahrscheinlicher und glaublicher, als daß „ein gewisser" Jones weitab in der ödesten Vorstadt Londons garottert worden oder ein namenloser Miller, White oder Robinson Räubern in die Hände fiel, dort, wohin das Auge des Gesetzes nicht reichte. Und das Publicum war jedesmal en rage am nächsten Morgen und schob alle Schuld auf die „Blauen", die „Bobs", die Constables, den fürchterlichen Verdacht aussprechend, daß der diensthabende Nacht- oder Abendpolizist um die Stunde der gräulichen Unthat, deren Spur verschwunden, seiner „stadtbekannten Schwäche" gefröhnt. Zeit: Abend mit Regen; Scena: Angenehme Köchin, mit Erlaubniß der Herrschaft, und Wurst und Porter. Aber die Garotters starben plötzlich aus oder sie pflanzten wirklich Alle als Sträflinge Kohl auf den Bermudas-Inseln, genug, seit jenem bedenklichen Mißtrauen in die Rapporte scheint diese Art des Börsendiebstahls eine Seltenheit geworden zu sein.

Dankbare und mitfühlende Redactionen geben den Reporters auch mitunter Aufträge, welche mit erfreulichen Erquickungen für den inneren Menschen verbunden sind, wie Wohlthätigkeits-Diners und dergleichen. Die Ladies füllen die Galerien, freuen sich, daß es ihren Eheherren schmeckt, und werden selbst auf silbernen Tellern von einer Creme parfumirter Kellner bewirthet. Doch nicht die freigebigen philantropischen Nabobs, nicht die strahlenden, auf dem Piedestal gebornen Schönheiten, nicht die seltenen Weine und Leckerbissen beider Indien, die Schwalbennester und der die Selbstüberwindung befördernde Schnepfendreck — nicht diese Dinge sind es, die jenen 5 oder 7 „respectablen" Männern das Herz schlagen machen, welche als Redner bei dieser „erfreulichen" Angelegenheit fungiren. Ihre Blicke weilen vielmehr auf den 10 oder 12 unmodern gekleideten, stillen, leise essenden und leise schlürfenden Gentlemen zur Rechten des Chairman (Vorsitzenden), die geheimen Notizen auf kleinere Papierschnitzel mit einem noch kleineren Silberstifte kritzeln und von besser gekleideten Kellnern „auf Ordre" am köstlichsten bedient werden.

Trinkgelder von diesen stillen Herren anzunehmen, ist streng verboten, und wenn die Reden gehalten, kommt der Subscriptionsteller mit seinen Souvereigns und Bankchecs an die Reihe, aber er übergeht die stillen Herren in jedem Falle. Sie haben eine Art Freimauerei in Uebung untereinander, sie flüstern nur, sie lächeln vielsagend, sie trinken stumm und nicken stumm einander Gesundheit zu. Und zuletzt, wenn die Halle sich leert, die Gäste mit erhobenem Gewissen die „Arbeit des Vergnügens" beendet — denn der Engländer ist nie vergnügter, als wenn das Vergnügen vorüber — dann folgen die stillen Herren dem geheimnißvollen Winke eines der Wohlthätigkeitsactionäre in ein stilles, behagliches Zimmer im Parterre, wo vor ihnen bequeme Tische stehen und darauf Schreibzeuge mit allem Zubehör, sogar mit kleinen Negern von Wachs als Tintenwischer, nebst Kaffee, Cognac und Cigarren, Alles aus unselbstsüchtiger Zuneigung für die 10 oder 12 großen Unbekannten geliefert.

Dort sitzen sie bald und schreiben emsig mit Rabenfedern in sehr kleiner Schrift und auf zierlichen Blättchen wahrheitsgetreue Berichte über die Verdienste der Wohlthätigkeitsgesellschaft, der Redner, der großen Lords, des berühmten Parlamentsmitgliedes, des beliebten und geschätzten Nil- oder Otaheiti-Reisenden u. s. w. Das sind Reporters, harmlose Leute und doch von Jedermann respectirt und gefürchtet, die mit einer halben Unze Drucker

versicherungen geschickt. Die unruhigen Puncte, denen Mac Mahon einen Besuch machen wird, liegen zwischen dem Dreieck, dessen Basis die Küstenpuncte Dschidscheli und Bugia und dessen Spitze nach Süden Setif ist.

Die Einwanderung aus der spanischen Provinz Alicante nach Algerien hat so zugenommen, daß der spanische Consul in Algier jetzt über 100,000 Landsleute vertritt. Für dieses Jahr sind aus Valencia und Alicante 15 bis 20,000 Einwanderer angemeldet.

Aus Nizza, 2. April, wird geschrieben: Dem Kaiser von Rußland hat der Aufenhalt hier sehr genutzt, wie man sagt; auch den Thronfolger sieht man wieder ausfahren, doch sieht er sehr angegriffen aus.

Schweiz.

Man schreibt aus Bern: Der Bundesrath hat in seiner Sitzung vom 10. d. beschlossen, jedem Polen in der Schweiz, der sich zur Auswanderung nach Amerika entschließt, einen Betrag von 100 Francs zu verabreichen, sowie sämmtliche Auswanderer des Schutzes der französischen Consuln in Amerika und der Verwendung bei der dortigen Regierung, behufs Erwerbung von Landbesitz zur Gründung einer polnischen Colonie, zu versichern. In Folge dieses Beschlusses sollen auf den Wunsch des Bundesrathes und der amerikanischen Regierung in Amerika überall Comité's gebildet werden, welche die dort ankommenden Polen mit den ersten nöthigen Hilfsmitteln zu versehen und die Zerstreuung der Auswandernden möglichst zu verhüten haben. Nach getroffener Abrede mit dem Bundesrath und der amerikanischen Gesandtschaft sind für die Auswanderer keine Päſſe nöthig, sondern je nur ein Schein der betreffenden Cantonsregierungen, worin die förmliche Ueberzeugung ausgesprochen ist, daß der Betreffende Pole sei. Von Seite der Polen ist aber dieser Beschluß des Bundesrathes übel aufgenommen worden, wie aus einer Veröffentlichung des Grafen Ladislaus Plater hervorgeht, in welcher es unter anderm heißt: „Die aus mehreren tausend Mitgliedern bestehende polnische Emigration ist ihrer Natur nach verschiedenen Impulsen ausgesetzt. Unter diejenigen, welche von den Feinden der Sache, die sie repräsentirt, ausgebeutet werden, muß man den bizarren Plan der Gründung einer polnischen Colonie in Amerika zählen, welcher ausgeführt, Rußland gute Dienste leisten würde, denn Rußland verlangt nichts mehr, als die polnischen Emigranten aus Europa jenseit des Oceans zu verbannen. Die Schweiz, die nicht aufhört, Polen so viele Beweise seiner Sympathie zu geben, kann nur das begünstigen, was bestimmt ist, dem unglücklichen Lande seine gegenwärtige Emigraton als eines der Elemente seiner zukünftigen Unabhängigkeit zu bewahren. Wenn die Emigration dem Beispiel des Grafen Plater folgt, dann wird wohl wenig für diesen ostensiblen Zweck gethan werden.

Italien.

Aus Rom wird von guter Hand gemeldet, daß Persigny, der am 12. d. eine lange Audienz bei dem Papst hatte, und seither häufig mit Antonelli conferirte, von dem Kaiser die Zusage empfangen habe, den Botschafterposten in Rom zu erhalten, wenn er sich überzeugen sollte, daß er nützlich wirken könne. Persigny dürfte die Eröffnung auch dem Papste gemacht haben. Sartiges, heißt es, wird gerne den undankbaren Posten aufgeben.

Das „Giornale di Roma" meldet, daß der Peterspfennig der päpstlichen Regierung seit September 1895 die Summe von 43 Millionen Franken eintrug.

Baron Hübner hat sich Anfangs dieses Monats einige Tage in Florenz aufgehalten. Der „Perseveranza" zufolge arbeitet er an einem geschichtlichen Werke über das Conclave Sixtus' V. und war nach Florenz gekommen, um in einschlägige Documente Einsicht zu nehmen, die sich in dortigen Archiven befinden.

Amerika.

Ueber die großen und entscheidenden Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze in Virginien gehen der „NPZ." noch die folgenden Einzelheiten zu:

New-York, 5. April. Richmond ist nach einer furchtbar blutigen, volle 3 Tage andauernden Schlacht gefallen. Grant's linker Flügel drang auf der Claiborns-Chaussee gegen die South-Side-Eisenbahn vor. Lee concentrirte hier fast seine ganze Armee, um das Vordringen Grant's zu verhindern. Der Kampf begann am 1. April und wurde erst am 3. April beendigt. Grant warf Lee aus einer befestigten Stellung nach der anderen, und am dritten Tage war seine gänzliche Niederlage bewerkstelligt, welche mit dem Totalverlust von 40.000 Mann für Lee endigte.

General Meade's Centrum machte, während der Kampf mit Lee fortwüthete, einen Angriff auf Petersburg und eroberte dasselbe schon, während Grant noch mit Lee im blutigen Conflict lag. Die Truppen am James-Flusse und die Flotte unter Farragut und Porter drangen den James-River hinauf gegen Richmond vor, nahmen das Fort Darling mit der ganzen Besatzung und verjagten die conföderirten Panzerschiffe, von denen mehre in den Grund gebohrt wurden. Die übrigen wurden von Semmes in die Luft gesprengt, der hierauf die Flucht ergriff.

Lee versucht mit dem Reste seiner Armee, aus circa 20.000 Mann bestehend, nach Lynchburg zu retiriren und wird wahrscheinlich versuchen, nach Danville in Nord-Carolina zu entkommen, um sich, wenn möglich, mit Johnstone zu vereinigen. Thomas' und Sheridan's Cavallerie hat die Aufgabe ihn daran zu verhindern. General Grant ist dicht hinter Lee und es ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß Lee keinen Mann von seiner Armee retten wird.

Die Verluste der Bundesarmee betragen zwischen 7000 bis 8000 Mann an Todten und Verwundeten. Die Verluste Lee's sind so colossaler Natur, daß es kaum möglich ist, die Größe derselben jetzt schon festzustellen. Eines ist sicher, daß sein Verlust allein an Todten und Verwundeten mindestens 15.000 Mann beträgt und 25.000 Mann an Gefangenen. Die Verwüstung und Zerstörung auf dem Schlachtfelde ist eine unbeschreibliche. Von beiden Seiten wurde mit einer Erbitterung und Ausdauer gekämpft, die keine Feder zu schildern vermag. Grant's Feldherrntalent und der Muth der Bundesarmee gaben den Ausschlag. Lee's Truppen waren meistens durch Schanzen und Laufgräben gedeckt. Die Bundestruppen erstürmten sie mit gefälltem Bayonnet.

Jefferson Davis und seine Regierung habe[n] sich nach Lynchburg geflüchtet. Man hofft, sie zu Gefangenen zu machen. — General Sherman drang sofort nach der Niederlage Lee's gegen Raleigh vor, um Johnstone anzugreifen. Die Besiegung des Letzteren wird den Schluß des Krieges bilden.

In Richmond und Petersburg wurden große Kriegsvorräthe erbeutet. Die auf dem Schlachtfelde und in genannten Städten erbeuteten Kanonen betragen nicht weniger als 200 Stück.

Am 14. April wird vom General Anderson unter großer Feierlichkeit dasselbe Sternenbanner auf dem Fort Sumter wieder aufgezogen, welches vor 4 Jahren, am 14. April, von diesem Officier eingezogen wurde, um das Fort den Rebellen zu überliefern. — Die Contre-Revolutionen in allen südlichen Staaten nehmen ungeheure Dimensionen an. Innerhalb weniger Wochen wird die Unterwerfung des Südens eine vollständige sein. — Die Washingtoner Regierung wird sich in die mexicanische Angelegenheit nicht einmischen. Bis jetzt ist nur die Juarez'sche Regierung von den Vereinigten Staaten anerkannt. Werbungen für die Juarez'sche Regierung auf Vereinigten-Staaten-Territorium werden nicht gestattet werden, aber freiwillige Auswanderungen nach Mexico, um für Juarez zu kämpfen, kann die Regierung nicht verhindern. — Ohne Provocation seitens Englands wird der Friede zwischen England und den Vereinigten Staaten nicht gestört werden. — Die künftige Haltung der Vereinigten Staaten zum Ausland hängt von den Maßnahmen des nächsten Congresses ab, der sich im November versammelt.

Die „Times" vom Samstag bringen in einer Reihe von Telegrammen weitere Nachrichten über die Räumung von Petersburg und die Eroberung von Richmond. Nach hartnäckigen und blutigen Gefechten bei Richmond am 31. März, 1. und 2. April, hat General Weitzel am 3. April Frühmorgens das in Flammen stehende Richmond besetzt. Die Entscheidung der Schlachten vor Richmond hatte ein blutiges Engagement bei Fine Fort, 15 Meilen westlich von Petersburg, bereits am 1. April herbeigeführt; bei diesem gelang es Sheridan, den rechten Flügel Lee's zu umgehen, wodurch seine Aufstellung vor Petersburg unmöglich wurde, und die Räumung Richmond's die nothwendige Folge war. Vor der Räumung Richmond's haben die Conföderirten die Forts und Verschanzungen am James-River in die Luft gesprengt. Der Brand in Richmond war auf die Tabak-Magazine und einige öffentliche Gebäude begränzt geblieben. Grant verfolgt den Feind auf der Ferse, der sich nördlich vom Appomatox zurückzieht, Lynchburg zu erreichen. Das unionistische Regierungs-Transportschiff „General Lyon" verbrannte vor Cap Hatteras am 31. März, bei welcher traurigen Katastrophe von sechshundert Soldaten, Frauen und Kindern an Bord durch einen vorbeifahrenden Dampfer nur 29 Menschen gerettet werden konnten. — Lincoln war Montag in Petersburg und soll Dinstag, den 4. April, in Richmond in Davis' Hause gewesen sein. In Washington waren am 3. die Gebäude zur Feier der Eroberung von Richmond beleuchtet, und Vice-Präsident Johnstone einigte sich bei einem Meeting mit der versammelten Menge, daß Präsident Davis, wenn gefangen, zwanzigmal höher als Haman gehängt werden solle. Im ganzen Norden herrscht ein beispielloser Enthusiasmus.

Nach einem Telegramm, das, nach der „Allg. Z." die nordamerikanische Gesandtschaft in Bern aus Queenstown empfing, hat Grant das von den Conföderirten geräumte Richmond mit Weitzel's Negertruppen besetzt. Außer Grant verfolgt auch Sheridan den General Lee in der Richtung nach Lynchburg. Die Unionisten sollen nur 4000 (nach unserer Depesche bekanntlich 7000) Mann verloren haben. Thomas und Sheridan waren bei der Schlacht unbetheiligt. Nach Depeschen der „Times" hingegen hätte Sheridan den rechten Flügel Lee's mit Erfolg umgangen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 19. April.

* Trotz dem rauhen Boten des Aeolus, dem entgegengesandten, wanderten gestern die Schaaren, wie einst des Ibykus Landsleute zum Kampf der Wagen und Gesänge, über Krakau's Schwesterstadt den Krzemionki und Krakus-Hügel zu. Auch hier galt es einem Kampfspiel zuzuschauen und das Ohr an harmonischem Spiel zu laben. Den Ringkampf der sich überpurzelnden Pauper, um die reich zugeworfene Beute nicht zu fehlen, begleiteten in niefehlendem Tact die heiteren Krakowiaks der Capelle des k. k. Jägerregiments, die nicht bestellt das Fest der „Rękawka" zu erhöhen sich eingefunden hatte. Man sagte gestern, ganz Krakau habe sich ein Rendez-vous auf den Bergen gegeben, wie es den Tag vorher dem Kosciuszko-Hügel zu gepilgert in gleich spontaner Weise. Volksfeste sind im treuen Gedächtniß der Massen bewahrt, sind wie Gliedsschmerz und Zipperlein, das ungerufen zu gegebener Jahreszeit sich einstellt.

* Der neue Rector Hr. Dunajewski hat nebst dem neuen akademischen Senat der hiesigen Universität gestern sein Amt angetreten.

* Herr Bernreiter, dessen Gartenrestauration im Sommer stets einen angenehmen Vereinigungspunct der schönen Welt bildet, will, wie wir hören, das Tenczyneker Gartenlocal schon am 22. April eröffnen und bestrebt sein, auch in diesem Jahr seinen längst begründeten Ruf in Ehren zu erhalten. Der Sommer stellt also schon jetzt sein Programm: Zum Café auf die Veranda Winter's, zum Abendbrot in den beliebten Garten, wo Mittwoch und Samstag wie früher Concerte für die Erheiterung der zahlreichen Gäste sorgen werden. Herrn Bernreiter's früheres Restaurationslocal an der Zwierzyniec-Straße (im ehemals Nowakowski'schen Gebäude) wird eben jetzt einer anderen für die Hebung der hiesigen Industrie bestzeugenden Bestimmung zugeführt. Der jetzige Besitzer, Kaufmann Herr Henisch, errichtet neben der eigenen geschmackvoll eingerichteten großartigen Parterre-Wohnung in dem riesigen Salone (man nennt ihn den größten Saal in Krakau) eine große Meublesfabrik und gedenkt die bis jetzt von auswärts eingeführten Objecte seiner Möbelniederlage am Ort anzufertigen, deren vorzüglichste hier in permanenter Exposition ausgestellt sein werden.

* Der „Czas"-Reporter, welcher den Magistrat auf die Uebelstände aufmerksam macht, die der Circulation durch die häufige Communationshemmung bei Sperrung der von den Bahnschienen durchschnittenen Lubicz-Straße erwachsen, belehrt in der Chronik gleich darauf über die Wichtigkeit einer guten Aufbewahrung für die Güte des Biers. Den Anlaß zu dieser allerdings richtigen Bemerkung bietet die Nachricht, daß H. Julius John in der unweit dieser Schienen belegenen Brauerei gegenwärtig den größten Keller in Krakau baut. Das John'sche Bier hat nicht nur hier sondern auch auswärts seit lange Renommée erworben, dessen gute Qualität durch so zweckdienlichen Bau sich noch vermehren wird. Der Keller wird die ganze eine Seite der Kreuzstraße einnehmen und nach neuestem Ventilationssystem angelegt werden. Ueber diesen mit dem Brauhaus in Verbindung gesetzten Eis-Bierkeller kommt das Malzhaus, auf höherem Stockwerk die Aufschüttungskammer zu stehen. Eine Dampfmaschine aus der hiesigen Fabrik des Hrn. Zieleniewski wird die Brauungsfunctionen verrichten. Die große Brauerei wird noch in diesem Jahre erstehen.

α Aus Anlaß der Osterfeiertage hat sich „Słowo" selbst auf eine Woche suspendirt.

α Die achte Nummer der „Zołotaja Hramota" enthält: Die Nacht vor der Geburt (Schluß); Recension (Polemik mit der „Niwa"); die Noth in Oczakow (Schluß); zwei Illustrationen, vorstellend einen Zaporoger Kosaken zu Pferd und ein ruthenisches Mädchen vergangener Zeiten; ein Lied mit Noten und Clavierbegleitung: „Ein Ahorn steht am Wasser", das am 9. Jänner zu Wien im „Dianabad" vom slavischen Männergesangverein mit Begeisterung aufgenommen wurde; Gespräche unter der Rubrik: „Die Laube"; Charade.

* [Stand der Rinderpest.] Ueber den Verlauf der Rinderpest im Lemberger Verwaltungsgebiete während der zweiten Hälfte März d. J. geht aus den amtlichen Ausweisen hervor, daß diese Seuche in 9 Ortschaften erloschen, u. z. in 6 des Stryjer und 3 des Czortkower Kreises, dagegen in einer Ortschaft des Stryjer Kreises neu ausgebrochen ist. Es werden noch 9 Seuchenorte und zwar 3 des Kolomeaer, 2 des Żółkiewer, je ein des Stanislauer, Stryjer, Samborer und Czortkower Kreises ausgewiesen; nur in 2 dieser Ortschaften verblieben 8 kranke Stücke.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— (Haupttreffer). Den ersten Treffer der 1864er Lose machte die Creditanstalt. — Den ersten Treffer der Creditlose gewannen die Hrn. Niederhofheim und Baron Haber in Darmstadt.

— Es ist zur Kenntniß der Wiener Handel- und Gewerbekammer in Wien gekommen, daß von Seite mehrerer Kaufleute von Amsterdam, Brüssel, Cleve, Elberfeld und Emmerich großartige Betrügereien verübt worden seien, indem sie in den verschiedenen deutschen Staaten Bestellungen von Manufacturwaaren, Leinwand u. dgl. machten, die sie meistentheils anticipando mit acceptirten Wechseln, welche einer auf den anderen zog, bezahlen; daß aber diese Wechsel, da sie niemals eingelöst wurden, ganz werthlos und die Lieferanten folglich betrogen waren. Nachdem nun der Werth der so erschwindelten Waaren ein sehr bedeutender sein soll und es von großem Interesse ist, die Höhe desselben festzustellen, werden die österreichischen Geschäftsleute, welche etwa mit jenen Personen in geschäftlicher Verbindung gestanden sind und durch sie benachtheiligt erscheinen, eingeladen, bei der Kammer nähere Einsicht in die gemachten Mittheilungen zu nehmen und sich über die Art und Höhe des ihnen zugefügten Schadens auszusprechen.

— Scharff's „Wiener Börsenzeitung" macht über die bevorstehenden Geschäfte, welche die Creditanstalt zu entiren beabsichtigt, folgende aus verläßlicher Quelle geschöpften Mittheilungen. Da ist vor Allem die Tarnopol-Brody-Bahn, um deren Concession die Creditanstalt im Verein mit einigen Wiener Bankhäusern dieser Tage definitiv eingeschritten ist und deren Erlangung seitens dieser Bewerber wohl als zweifellos angesehen werden kann. Auch die Betheiligung der Creditanstalt an dem Staatsdomänen-Geschäfte erscheint so viel als sicher. Hinsichtlich dieses Geschäftes soll eine Fusion der Creditanstalt mit dem concurrirenden Berliner Consortium stattfinden. Dagegen scheint der dritte Bewerber, Herr Langrand, von der Concurrenz bei diesem Geschäfte zurückgetreten zu sein. Derselbe hat schon vor einigen Tagen Wien wieder verlassen.

Breslau, 18. April. Amtliche Notirungen. Preis für einen preußischen Scheffel, d. i. über 14 Garnez, in preußischen, Silbergroschen = 5 kr. ö. W. außer Agio: Weißer Weizen (alter) 60—73, (neuer) 54—66; gelber (alter) 60—68, (neuer) 53—62. gelber (erwachsener) 46—52. Roggen 40—43. Gerste 32—36, Hafer 25—29. Erbsen 54—62. — Rothe Kleesaaten für für einen Zollcentner (89½ Wiener Pf.) in preußischen Thalern (zu 1 fl. 57½ kr. österr. Währ. außer Agio) von 15—28½ Thlr., Weiße von 12—2o½ Thaler.

Wien, 18. April, Abends. [Czas.] Nordbahn 1803. — Credit-Actien 185.80. — 1860er Lose 94.30. — 1864er Lose 89.50.

Paris, 18. April. 3% Rente 67.45.

Paris, 17. April. Schlußcourse (Verspätet eingelangt): 3percent. Rente 67.75. — 4½perc. 96. — Staatsbahn 443. — Credit-Mobilier 811. — Lomb. 551. — Oest. 1860er Lose —.— Piem. Rente —.—. Unbelebt.

Neu-Sandez, 14. April. Auf dem gestrigen Markte stellten sich die Durchschnittspreise folgendermaßen: Ein Metzen Weizen 3.87 — Korn 2.45. — Gerste 1.95 — Hafer 1.50 — Buchweizen —.— — Erbsen 4.— — Erdäpfel 1.10 — Eine Klafter hartes Holz 8.— weiches 5.50. — Ein Zentner Futter-Klee —.— — Ein Zentner Heu 1.80. — Stroh —.80 fl. österr. Währ.

Lemberg, 15. April. Holländer Dukaten 5.10 Geld, 5.15 Waare. — Kaiserliche Dukaten 5.11 Geld, 5.17 W. — Russischer halber Imperial 8.73 G., 8.91 W. — Russ. Silber-Rubel ein Stück 1.66 G., 1.71 W. — Russischer Papier-Rubel ein Stück 1.41 G., 1.43 W. — Preußischer Courant-Thaler ein Stück 1.59 G., 1.62 W. — Gal. Pfandbriefe in östr. W. ohne Coup. 69.45 G., 70.45 W. — Gal. Pfandbriefe in C.-M. ohne Coup. 72.94 G., 73.94 W. — Galiz. Grundentlastungs-Obligationen ohne Coup. 74.32 G., 75.13 W. — National-Anlehen ohne Coup. 75.90 G. 76.73 W. — Galiz. Karl Ludwigs-Eisenbahn-Actien 212.67 G. 215.50 W.

Krakauer Cours am 18. April. Altes polnisches Silber für fl. 100 fl. p. 112 verl., 109 bez. — Vollwichtiges neues Silber für fl. p. 100 fl. p. 121 verl. 118 gez. — Poln. Pfandbriefe mit Coupons fl. p. 100 fl. pol. 96 verlangt, 95 bez. — Poln. Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 475 verl., 476 bez. — Russische Silberrubel für 100 Rubel fl. österr. W. 143 verl., 140 bez. — Preuß. oder Vereinsthaler für 100 Thaler fl. ö. W. 162 verl., 159 bez. — Preuß. Cour. für 150 fl. öst. W. Thaler 93¾ verl., 92¾ bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 107 verl., 106 bez. — Vollw. österr. Rand-Dukaten fl. 5.18 verl. 5.08 bez. — Napoleondors fl. 8.80 verl., fl. 8.66 bez. — Russische Imperials fl. 9.— verl., fl. 8.86 bez. — Galiz. Pandbriefen nebst lauf. Coup. in ö. W. 71½ verl. 70½ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in C.-Mze. fl. 75 verl., 74 bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währung fl. 77 ver. 76 bez. — Actien der Carl Ludwig-Bahn, ohne Coupons fl. östr. Währ. 215.— verl., 212.— bez.

Neueste Nachrichten.

Aus Warschau, 15. April, wird gemeldet: „Seit gestern sind auf der Alexander-Citadelle und im Ujazdow Krankheitsvorfälle der sibirischen Pest mit rasch erfolgtem Tode vorgekommen." Wir können diese Nachricht als eine unwahre bezeichnen. Ein von dem Warschauer Medicinalinspector Freyer auf Anfrage einer hiesigen medicinischen Autorität hier eingelangtes Telegramm vom 18. d., 7 Uhr Abends, lautet: In Warschau herrscht gar keine Epidemie.

Privatnachrichten aus St. Petersburg, schreibt die „Gen.-Corr.", bestätigen, daß die Epidemie ihrem vollständigen Erlöschen nahe ist. Die „Wiener Abendpost" berichtigt die Angaben eines Wiener Blattes, daß die von der k. k. Regierung angeordneten Beobachtungen der Krankheit durch an Ort und Stelle abgeordnete Aerzte nunmehr eingestellt worden seien. Die betreffenden Beobachtungen werden, so weit es eben noch möglich ist, eifrig fortgesetzt.

Altona, 18. April. Der preußische Regierungs-Commissarius Baron Zedlitz benachrichtigte unterm 5. d. die Regierung der Herzogthümer, daß die Station der preußischen Marine auf der Ostsee von Danzig nach Kiel verlegt werde. In Friedrichsort und Holtenau sollen Vermessungen der vorhandenen Räumlichkeiten stattfinden. Der Commissarius ersucht die Regierung der Herzogthümer, diese Angelegenheiten zu unterstützen. Die Regierung der Herzogthümer forderte in Folge dessen unterm 8. d. den Magistrat der Stadt Kiel auf, sich zu bemühen, so schnell als möglich den Wünschen der nautischen Marine-Behörde zu entsprechen und nöthigen Falles nach Schleswig Bericht zu erstatten.

Kopenhagen, 15. April. Der vormalige Redacteur der „Berlingske Tidende", Etatsrath Nathanson, hat dem Vernehmen nach die Redaction dieses Blattes wieder übernommen.

Paris, 17. April. Die kaiserliche Familie bleibt noch in den Tuilerien, und begibt sich von dort direct nach St. Cloud. General Yussuff ist in Paris angekommen. In Spanien herrscht unruhige Stimmung. Die Journalisten besprechen die Senatssitzungen nicht mehr, seit der Redacteur des Pueblo von der Tribüne ausgewiesen wurde.

Petersburg, 18. April. Der heutige „Invalide" bringt ein Telegramm aus Nizza, 17. d., des Inhalts: „Nach zehntägigem Kopfschmerz erfolgte bei dem Großfürsten-Thronfolger Montag früh eine starke Gehirn-Congestion. Obwohl Mittags sich Symptome der Besserung gezeigt, empfing jedoch auf Wunsch der Kaiserin der Großfürst-Thronfolger die Sterbesacramente." Der Kaiser reist heute Abends ab.

Madrid, 15. April. Der Gouverneur der Stadt hat eine Proclamation erlassen, in welcher er die Einwohner in Kenntniß setzt, daß jede Art von Unordnung und Ungehorsam gegen die Behörden streng bestraft werden muß.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **A. Boczek.**

---

schwärze Lob und Tadel, Ruhm oder Vernichtung stereotypiren!

Vermischtes.

* In der Nacht vom 11. d. starb auf seiner Besitzung Napajedl in Mähren Graf Georg Stockau, Curator des Stiftungsvermögens der k. k. Theresianischen Akademie, einer der ersten rationellen Landwirthe in Oesterreich. Er stand im 59. Lebensjahre und war mit einer Gräfin Fünfkirchen vermählt. Eine Tochter von ihm war an den Banus Jelacsic verheirathet.

** [Der letzte Sprosse Žiska's.] Die „Correspondenz Gall" berichtet: Vor kurzer Zeit wurde die Nachricht colportirt, daß der letzte Sprosse des berühmten Hussitenführers Žiska von Trocnow, eine Gräfin Szluha, seit dem Jahre 1847 auf dem St. Peters-Friedhofe in Salzburg begraben liege. Der letzte Sprosse Žiska's lebt aber noch gegenwärtig und zwar in Wien in der Marokkanergasse, Bezirk Landstraße. Dieser letzte Sprosse ist eine in den Jahren bereits vorgerückte Dame und nennt sich und schreibt sich und bezieht auch ihre Renten als: Marianne Žiska von Trocnow.

** Dieser Tage fand in Rawitsch (Posen) die Gerichtsverhandlung gegen die Gefangenen statt, welche im vorigen Jahre aus der dortigen Strafanstalt (bei der Beschäftigung im Freien) entwichen waren. Im Ganzen hatten 18 die Flucht ergriffen; davon standen indeß blos 15 vor Gericht, indem zwei bisher noch immer nicht wieder eingefangen werden konnten und ein dritter bei seiner Verfolgung durch eine Kugel den Tod fand. Mit Ausnahme eines einzigen wurden alle der Menterei schuldig gesprochen und zu längeren oder kürzeren Freiheitsstrafen (6 Monat Gefängniß bis 3 Jahre Zuchthaus) verurtheilt. Einer, der schon früher zu lebenslangem Zuchthaus verurtheilt war, erhielt hiezu noch 9 Monate zuerkannt! Er soll darüber, wie der „Breslauer Zeitung" geschrieben wird, in Thränen ausgebrochen sein. Wir glauben es gern, denn des Mannes Verlegenheit, wann und wie er diese 9 Monate über Lebenszeit absitzen soll, mag fürwahr nicht gering sein.

** Frau Sontag, die Mutter der einst so berühmten Sängerin Henriette Sontag, ist am 10. d. M. in Dresden gestorben. Die Verewigte (70 Jahre alt) hinterläßt noch vier Kinder, wovon sich zwei Söhne in österreichischen Kriegsdiensten befinden, einer (früher langjähriges geschätztes Mitglied der Dresdner Hofbühne) als Mitglied des Hoftheaters zu Hannover verweilt und eine Tochter, die den Nonnenschleier gewählt hat und sich in dem Kloster Marienstern (woselbst die sterblichen Ueberreste von Henriette Sontag beigesetzt sind) aufhält.

** [Ein dankbarer Dieb.] Der „Sun" erzählt Folgendes aus dem Gerichtssaale in Liverpool. Ein Dieb ist angeklagt eine goldene Uhr gestohlen zu haben. Zu seiner Vertheidigung nahm er sich einen Advocaten, der auch wirklich so glänzend plaidirte, daß er die Richter von der Schuldlosigkeit seines Clienten überzeugte. Der Schuldlose erwies sich aber auch gegen seinen Ehrenretter sehr dankbar, er schenkte ihm eine goldene Uhr — dieselbe die er gestohlen hatte.

** [Ahnung oder Zufall?] Eine sehr eigenthümliche Thatsache, welche abergläubischen Gemüthern Stoff zu mancherlei Betrachtungen bietet, knüpft sich an das traurige Ende, welches, zufällig oder durch Mörderhand, der Löwentödter Gerard so plötzlich gefunden hat. Ehe sich Jules Gérard zu seiner Expedition einschiffte, hatte er in Liverpool selbst auf einer sehr ausführlichen Karte, die er einem Freunde geschickt, den langen Weg bezeichnet, den er vor sich hatte, und der vom Ausgangspuncte bis zum Ziel 2910 Meilen betrug. Eine doppelte, roth und blau von ihm selbst gezogene Linie zeigt diese ganze Tour, und Pfeile, mit Tinte gleichfalls von ihm gezeichnet, deuten die Richtung an, welche der Reisende zu Wasser und zu Lande zu nehmen hatte. Nur an einer Stelle fehlt dieser Pfeil, man weiß nicht warum, und ist von einer Art von lateinischem Kreuz ersetzt, und zwar gerade an dem Flüßchen Jong, an derselben Stelle, wo Gérard durch einen Unfall oder durch Menschenhand umgekommen ist.

Amtsblatt.

Kundmachung. (373. 1)

Erkenntniß.

Das k. k. Landesgericht Wien in Strafsachen erkennt kraft der ihm von Sr. k. k. Apostolischen Majestät verliehenen Amtsgewalt über den der k. k. Staatsanwaltschaft in ausgewiesener Vertretung der kaiserlich französischen Botschaft gestellten Antrag, daß der Inhalt der Druckschrift: „La vie du nouveau César, Etude historique par Pierre Vesenier, ancien secrétaire d'Eugene Sue. Genève, P. Vesenier, libraire-éditeur des Mystères du peuple. 1865" das Vergehen der Ehrenbeleidigung gegen Se. Majestät Kaiser Napoleon III., strafbar nach den §§ 488, 491, 493 und 494 lit. a. St. G. B. begründe und verbindet damit nach § 36 des P. G. das Verbot ihrer weiteren Verbreitung.

Dieses Erkenntniß ist nach § 16 des Gesetzes über das Strafverfahren in Preßsachen kundzumachen.

Vom k. k. Landesgerichte in Strafsachen.

Wien, 7. März 1865.

Der k. k. Landesgerichts-Präsident,
Boschan m. p.

Der k. k. Rathssecretär,
Thallinger m. p.

N. 9070. **Kundmachung.** (369. 2-3)

Mit Beziehung auf die h. o. Verlautbarung vom 8. v. M. Z. 6199 wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Rinderpest im Königreiche Polen, nach den letzt erhaltenen Nachrichten in rascher Abnahme begriffen ist, indem nur noch 15 zu 7 Bezirken und 4 Gubernien gehörige Seuchenorte ausgewiesen werden, von denen 1 im Kielcer und 6 im Krasnysławskier Bezirke der Landesgränze am nächsten gelegen sind.

K. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, 10. April 1865.

Nr. 6988. **Kundmachung.** (319. 3)

Zur Besetzung einer an der Krakauer israelitisch-deutschen Hauptschule in Erledigung gekommenen Lehrerstelle mit dem Gehalte von 367 fl. 50 kr. ö. W. wird der Concurs bis 15. Juni l. J. ausgeschrieben.

Bewerber um diesen Posten haben ihre an das Comité der israelitischen Cultus-Gemeinde in Krakau zu richtenden, gehörig belegten Gesuche, binnen dieser Concursfrist durch ihr Amt, oder wenn sie bis nun noch in keiner Verwendung stehen, unmittelbar beim hiesigen bischöflichen Consistorium zu überreichen.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, am 26. März 1865.

N. 2587. **Kundmachung.** (370. 1-3)

Wegen Sicherstellung der Conservationsherstellungen für die Jahre 1865, 1866 und 1867 im Kentyer k. k. Straßenbaubezirke wird bei der Wadowicer Kreisbehörde eine Offertverhandlung vorgenommen werden.

Zur Ueberreichung der diesfälligen Offerten, welche mit dem 10% Vadium belegt, und bei sonstiger Ungiltigkeit vorschriftsmäßig verfaßt sein müssen, wird der letzte Termin bis 5. Mai 1865 festgestellt.

Der Fiskalpreis für die gesammten Conservations-Erfordernisse für das Jahr 1865 beträgt 7035 fl. 73½ kr. d. i.: Siebentausend dreißig fünf Gulden 73½ kr. österr. Währ.

Die bezüglichen Kostenüberschläge, Vorausmaße und Pläne, sowie die allgemeinen Baubedingnisse können bei der genannten Kreisbehörde in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Nachbothe werden nicht angenommen.

Unternehmungslustige werden hiemit zur Theilnahme an dieser Offert-Verhandlung aufgefordert.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, am 12. April 1865.

Nr. 10602. **Concurs-Ausschreibung** (371. 1-3)

zur Besetzung einer Lehrerstelle für Naturgeschichte und Mathematik oder Physik an der k. k. Oberreal-Schule in Salzburg.

Zu Folge hohen Staatsministerial-Erlasses vom 22. März d. J. Z. 2333/C. U. kommt an der k. k. Oberrealschule in Salzburg vom Beginne des Schuljahres 1865/66 als dem Zeitpuncte der Activirung des fünften Jahrganges dieser Anstalt eine Lehrerstelle für Naturgeschichte als Hauptfach, und Mathematik oder Physik als Nebenfach zu besetzen.

Mit obiger Lehrerstelle ist ein Jahresgehalt von Sechshundert dreißig Gulden (630 fl.) ö. W. aus dem salzburgischen Studienfonde mit dem Anspruche auf die systemmäßige Decennal- und Gehaltsvorrückung verbunden.

Die Bewerber haben ihre an das hohe k. k. Staatsministerium zu stilisirenden und mit den legalen Nachweisungen über Alter, Religion, zurückgelegte Studien, die erworbene Lehrbefähigung für die obenbezeichneten Lehrfächer, wenigstens aber aus der Naturgeschichte für die Oberrealschulen, und über ihre bisherige Dienstleistung im Wege ihrer vorgesetzten Behörde bei dieser Landesbehörde bis Ende Mai 1865 einzubringen.

K. k. politische Landesbehörde.

Salzburg, am 4. April 1865.

N. 359. **Concurs-Ausschreibung.** (372. 1-3)

Vom Rzeszower k. k. Kreisgerichts-Präsidium wird zur Besetzung der bei diesem k. k. Kreisgerichte in Erledigung gekommenen Stelle eines Kreisgerichtsrathes mit dem Gehalte jährlicher 1470 fl. ö. W. oder im Falle gradueller Vorrückung, von 1260 fl. ö. W. der Concurs ausgeschrieben.

Bewerber um diese Stelle haben ihre nach Vorschrift des kais. Patentes vom 3. Mai 1853 Nr. 81 R. G. Bl. eingerichteten Gesuche binnen vier Wochen vom Tage der dritten Einschaltung in das Amtsblatt der Krakauer Zeitung gerechnet, bei dem obbezeichneten Kreisgerichts-Präsidium zu überreichen, und die allenfalls in der Disponibilität stehenden Bewerber überdies die Nachweisung zu liefern, in welcher Eigenschaft, mit welchen Bezügen und von welchem Zeitpuncte an sie in die Verfügbarkeit getreten sind, und bei welcher Casse sie die Disponibilitätsgenüsse beziehen.

Rzeszow, am 14. April 1865.

N 3796. **Kundmachung Nr. I.** (374. 1-3)

Zur Sicherung des Transportes der Tabakfabriksgüter auf mehreren Routen auf die Zeit vom 1. Juni 1865 bis Ende Mai 1866 werden von der k. k. Central-Direction der Tabakfabriken und Einlösungsämter in Wien (Stadt, Seilerstätte, Nr. 7) an den in der besonderen Kundmachung Nr. II. näher bezeichneten Tagen des Monates Mai 1865, schriftliche, versiegelte, mit dem Stempel von 50 Neukreuzer pr. Bogen und mit der Quittung über das erlegte Vadium versehene Offerte angenommen werden.

Die näheren Bestimmungen sind aus der detaillirten Concurrenz-Kundmachung Nr. II. vom heutigen Tage Z. 3796 zu entnehmen, welche die approximativen Frachtmengen und die an den verschiedenen Tagen zur Verhandlung kommenden Transports-Routen enthält, und sammt den Contracts-Bedingungen vom 13. October 1862, Z. 11405, während der gewöhnlichen Amtsstunden bei dem Expedite dieser k. k. Central-Direction, bei den Oeconomaten der k. k. Finanz-Landes-Behörden, dann bei den k. k. Tabak-Einlösungs-Inspectoraten, Tabak-Einlösungs-Aemtern und Tabak-Fabriken eingesehen werden kann.

Von der k. k. Central-Direction der Tabakfabriken und Einlösungsämter.

Wien, 8. April 1865.

N. 953. **Kundmachung.** (375. 1-3)

Vom Tarnower k. k. Kreis- als Handels-Gerichte wird bekannt gegeben, daß die Firma: Israel Berell, Gemischt-Waaren-Händlers in Radomyśl unterm Heutigen in das Register für Einzelnfirmen eingetragen werde.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnow, am 16. März 1865.

N. 3609. **Kundmachung.** (354. 3)

Mit 1. Mai l. J. tritt im Markte Bukaczowce eine k. k. Postexpedition ins Leben, welche sich mit dem Briefpostdienste und mit der postämtlichen Behandlung von Geld- und sonstigen Werthsendungen bis zum Einzelngewichte von 3 Pfund befassen und mit dem Postamte Bursztyn mittelst täglichen Fußbotenposten mit nachstehender Cursordnung in Verbindung stehen wird:

Vom 1. April bis Ende September:
Von Bukaczowce
täglich um 5 Uhr Früh.
In Bursztyn
täglich um 7 Uhr 30 Min. Früh.
Von Bursztyn
täglich um 9 Uhr Morgens.
In Bukaczowce
täglich um 11 Uhr 30 Minuten Mittags.
Vom 1. October bis Ende März:
Von Bukaczowce
täglich um 5 Uhr 45 Min. Früh.
In Bursztyn
täglich um 8 Uhr 15 Min. Früh.
Von Bursztyn
täglich um 9 U. Morg. (Nach Ankunft der Post aus Lemberg.)
In Bukaczowce
täglich um 11 Uhr 30 Minuten Mittags.

Die Distanz zwischen Bukaczowce und Bursztyn beträgt 2 Meilen.

Den Bestellungsbezirk dieser Postexpedition haben nachbenannte Orte zu bilden.

1. Im politischen Bezirke Wojniłów: Bukaczowce, Martynów, Łuka, Cwitowa, Kozara, Wiśniów, Czahrow, Kołokolin, Podmichałowce, Żurów, Czerniów, Wandolina, Lukawiec, Żurawienka, Słoboda und Poświerz.
2. Im politischen Bezirke Bursztyn: Tenetniki.
3. Im politischen Bezirke Żurawno: Hrechorów.

Was hiemit veröffentlicht wird.

Von der k. k. galiz. Postdirection.

Lemberg, den 4. April 1865.

N. 4170. **Edict.** (353. 3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird allen denjenigen, denen daran gelegen ist, bekannt gemacht:

Es sei in die Eröffnung des Concurses über das gesammte bewegliche, und über das in denjenigen Kronländern, für welche die Civil-Jurisdictionsnorm vom 20. November 1852 Nr. 251 R. G. B. in Wirksamkeit steht, befindliche unbewegliche Vermögen der Mirl Sobel wegen des von ihr überreichten Güterabtretungsgesuches gewilligt worden. Daher wird Jedermann, der an diese Verschuldete eine Forderung zu stellen berechtigt zu sein glaubt, erinnert, bis 30. Juni 1865 die Anmeldung seiner Forderung in Gestalt einer förmlichen Klage wider den Vertreter der Mirl Sobel'schen Concursmasse Herrn Advocaten Dr. Rosenberg, welcher auch zum einstweiligen Vermögensverwalter bestellt und dem Hr. Advocat Dr. Grabczyński substituirt wurde, bei diesem Gerichte einzureichen, und darum nicht nur die Richtigkeit seiner Forderung, sondern auch das Recht, kraft dessen er in diese oder jene Classe gesetzt zu werden verlangt zu erweisen, widrigenfalls derselbe nicht mehr angehört, und derjenige, der seine Forderung bis dahin nicht angemeldet hat, in Rücksicht des gesammten in den obbenannten Ländern befindlichen Vermögens der besagten Verschuldeten ohne Ausnahme auch dann abgewiesen sein soll, wenn ihm wirklich ein Compensationsrecht gebührt, wenn er auch ein eigenes Gut von der Masse zu fordern hätte, oder wenn auch seine Forderung auf ein liegendes Gut der Verschuldeten vorgemerkt wäre, daß also derselbe, wenn er etwa in die Masse schuldig sein sollte, die Schuld ungehindert des Compensations-Eigenthums- oder Pfandrechtes, daß ihm sonst zu Statten gekommen wäre, abzutragen verhalten werden würde.

Zugleich wird zur Wahl des definitiven Vermögensverwalters und des Creditoren-Ausschußes die Tagsatzung auf den 6. Juli 1865 um 4 Uhr Nachmittags h. g. angeordnet, zu welcher alle Gläubiger mit Hinweisung auf die §§ 92, 93 und 95 G. O. vorgeladen werden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnow, am 30. März 1865.

L. 782. **Obwieszczenie.** (367. 2-3)

Ze strony c. k. Urzędu jako Sądu powiatowego w Przeworsku podaje się do publicznéj wiadomości, że w skutek rekwizycyi c. k. Sądu powiatowego w Sieniawie z dnia 7 lutego 1865 do liczby 321 celem zaspokojenia wywalczonéj przez Dawida Weiss kwoty 58 złr. a. w. wraz z kosztami egzekucyi 3 złr. 24 kr. a. w., 1 złr. 87 kr. a. w., 5 złr. 24 kr. a. w. i 5 złr. 38 kr. a. w. odbędzie się publiczna przymusowa sprzedaż realności rustykalnéj pod nr. konskr. 41 w Ubieszynie, okręgu Rzeszowskiego położonéj, ciała tabularnego nie posiadającéj, składającéj się z domu mieszkalnego, dwóch stajen, stodoły, siedm stajań gruntu i ogrodu w szacunkowéj wartości 1013 złr. a. w. w dwóch terminach, to jest: na dniu 10 maja 1865 zrana i 24 maja 1865 zrana, każdą razą na miejscu w Ubieszynie pod następującemi warunkami:

1. Jako cena wywołania ustanowioną jest wartość szacunkowa téj realności w kwocie 1013 złr. w. a.
2. Realność pomieniona przy pierwszym terminie tylko wyżéj lub za cenę szacunkową, przy drugim zaś terminie i niżéj ceny szacunkowéj najwięcéj dającemu za gotowe pieniądze sprzedaną będzie.
3. Każden licytujący obowiązanym będzie przed rozpoczęciem licytacyi 101 złr. a. w. tytułem wadyum do rąk komisyi złożyć.
4. Realność ta jako rustykalna, o tyle w całości licytowaną i sprzedaną zostanie, o ileby się częściowe licytowanie i sprzedaż politycznym przepisom co do niepodzielności gruntów rustykalnych sprzeciwiała.
5. Kupujący musi być uprawnionym do nabycia gruntów rustykalnych.

Akt szacunkowy i dotyczące dokumenta wolno jest kiedykolwiek w tutejszo-sądowéj registraturze przejrzéć lub w odpisie podnieść.

Przeworsk, dnia 25 lutego 1865.

L. 2363. **Obwieszczenie.** (366. 2-3)

W skutek prośby Wolfa Somera z dnia 12 kwietnia 1865 l. 2363 zawiadamia się p. Romana Reklewskiego z miejsca pobytu nieznanego, że uchwałą z 8 kwietnia 1865 l. 2265 na skargę Wolfa Somera wydany mu został nakaz zapłaty sumy 100 złr. a. w. i że na żądanie powoda ustanowiono dla niego kuratora w osobie p. adwokata Zielińskiego z substytucyą p. adw. Zajkowskiego, że nareszcie duplikat nakazu płatniczego doręcza się ustanowionemu kuratorowi.

Z Rady c. k. Sądu obwodowego.

Nowy Sącz, 12 kwietnia 1865.

L. 1355. **Edykt.** (361. 3)

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd w Jaśle uwiadamia Józefa Pietraszka z życia i miejsca pobytu niewiadomego, że mu się prawo spadkowe do spadku po ś. p. ojcu Wojciechu Pietraszek z pozostawieniem pisemnego kodycylu z dnia 27 grudnia 1853, w roku 1853 w Osobnicy zmarłym, należy, że tedy jest jego rzeczą w przeciągu jednego roku do tego spadku się oświadczyć, inaczéj sprawa spadkowa z postanowionym mu kuratorem p. notaryuszem Żywickiem z Jasła przeprowadzoną zostanie.

Jasło, 8 grudnia 1864.

Wiener Börse-Bericht

vom 15. April.

Offentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oestr. W. zu 5% für 100 fl.	67.65	67 75
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl. mit Zinsen vom Jänner — Juli	76 20	76.40
vom April — October	76.20	76.40
Metalliques zu 5% für 100 fl.	72 10	72 20
dtto „ 4½% für 100 fl.	64 25	64 50
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	161 75	162 25
„ 1854 für 100 fl.	88 25	88.75
„ 1860 für 100 fl.	96 80	96.90
Prämienscheine vom Jahre 1864 zu 100 fl.	89.50	89.60
„ „ „ „ zu 50 fl.	89.50	89.60
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	17.75	18.25

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nieder-Oster. zu 5% für 100 fl	88.75	89.25
von Mähren zu 5% für 100 fl.	88.—	89.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	90.—	91.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	89.—	90.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	88.50	92.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	74.40	74.90
von Temeser Banat zu 5% für 100 fl.	72.70	73 25
von Croatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	74.50	75.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	74.50	76.—
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	70.60	71.—
von Bukowina zu 5% für 100 fl.	70.60	71.—

Actien (pr. St.)

	Geld	Waare
der Nationalbank	797.—	799 —
der Credit-Anstalt zu 200 fl. öst. W.	186.60	186 80
der Niederöst. Escompte-Gesellf. zu 500 fl. ö. W.	577.—	579.—
der Kais. Ferd. Nordbahn zu 1000 fl. C.M.	1800.	1802.
der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	191.40	191.60
der vereinigten südöster. lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. östr. W. oder 500 Fr.	241.—	242.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	135.75	136.25
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	214.25	214.75
der Lemberg-Czernowitzer Eisenb.-Ges. zu 200 fl. ö. W. in Silber (20 Pf. St.) mit 35% Einz.	56.—	56.50
der priv. böhmischen Westbahn zu 200 fl. ö. W.	167.25	167.50
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	123.50	123.75
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	488.—	489.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	234.—	236.—
der Wiener Dampfmühl-Actien-Gesellschaft zu 500 fl. östr. W.	405.—	410.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	368.—	372.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf C.-M. 10jährig zu 5% für 100 fl.	102.50	103.—
verlosbar zu 5% für 100 fl.	91.90	92.10
auf österr. W. verlosbar zu 5% für 100 fl.	87.75	87.85
Galiz. Credit-Anstalt östr. W. zu 4% für 100 fl.	—.—	70.50

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt zu 100 fl. östr. W.	125.80	126.—
Donau-Dampfsch.-Gesellschaft zu 100 fl. CM.	85.50	86.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. CM.	115.—	116.—
„ „ „ zu 50 fl. CM.	48.75	49.25
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. östr. W.	26.75	27.25
Esterhazy zu 40 fl. CMze	113.—	113.50
Salm zu 40 fl. „	31.—	31.50
Palffy zu 40 fl. „	27.—	27.50
Clary zu 40 fl. „	26.75	27.25
St. Genois zu 40 fl. „	27.—	27.50
Windischgrätz zu 20 fl. „	17.75	18 25
Waldstein zu 20 fl. „	19.50	20.—
Keglevich zu 10 fl. „	14 50	15.—
K. k. Hoffpitalfond zu 10 fl. österr. Währ.	11.70	12.—

Wechsel. 3 Monate.
Bank- (Platz-) Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 4½%	91.10	91.25
Frankfurt a. M., für 100 fl. süddeut. Währ. 3½%	91.20	91.40
Hamburg, für 100 M. B. 2%	81.30	81.50
London, für 10 Pf. Sterl. 4%	109.—	109.—
Paris, für 100 Francs 3½%	43.20	43.30

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl. kr.	fl. kr.	Letzter Cours fl. kr.	fl. kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	5 14½	— —	5 14	5 15
„ vollw. Dukaten	5 14½	— —	5 14	5 15
Krone	— —	— —	15 5	15 15
20 Francstücke	8 69	8 72	8 71	8 72
Russische Imperiale	— —	— —	8 90	8 95
Silber	— —	— —	106 50	107 —

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 15. September 1862 angefangen bis auf Weiteres

Abgang

von **Krakau** nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 30 Min. Nachm. — nach Breslau, nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen und nach Warschau 8 Uhr Vormittags; — nach Lemberg 10 Uhr 30 Min. Vorm., 8 Uhr 30 Minnuten Abends; — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von **Wien** nach Krakau 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von **Ostrau** nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von **Lemberg** nach Krakau 5 Uhr 20 Min. Abends und 5 Uhr 10 Min. Morgens.

Ankunft

in **Krakau** von Wien 9 Uhr 45 Min. Früh, 7 Uhr 45 Min Abends; — von Breslau 9 Uhr 45 Min. Früh, 5 Uhr 20 Min. Abends; — von Warschau 9 Uhr 45 Min. Früh; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Minut. Abends; — von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachm.; — von Wieliczka 6 Uhr 20 Min. Abends.—

in **Lemberg** von Krakau 8 Uhr 32 Min. Früh, 9 Uhr 40 Minuten Abends.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Paris. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Relative Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe des Tages von	bis
18	2	333''' 33	+ 10 8	48	Ost mittel	heiter		+ 4°0	+ 10°3
	10	33 21	+ 5,0	67	Nord-Ost „	„			
19	6	33 24	+ 1,4	86	Ost-Nord-Ost schwach	„			

Druck und Verlag des **Carl Budweiser.**